

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Nadeberg, Nadeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 14 Mark.

Anserte
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zelle berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-
validenbank, W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Rosse, Haasenstein
& Vogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken
oder Posteinzahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls
aufgenommen, mag der Betrag beliebig hoch oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 75.

18. September 1878.

Aufforderung.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände, für deren Gemeindebezirke Ortsstatuten über die Vertheilung der Quartierleistungen für die bewaffnete Macht
vorhanden sind, werden ersucht, diese Statuten, bez. Abschriften oder Druckeremplare derselben baldigst anher zu senden.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 21. September dieses Jahres, von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr, wird im Gasthose zum grünen Baum zu Großröhrs-
dorf Amtstag abgehalten werden.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung, die Vertilgung der Feldmäuse betreffend.

Mehrfach gemachter Wahrnehmungen zufolge haben die Feldmäuse in bedauerlicher Weise überhand genommen und ist durch dieselben an vielen Orten an der
diesjährigen Erndte großer Schaden angerichtet worden. Da zu befürchten ist, daß die nächsten Saaten ganz bedeutend beschädigt werden und die kommende Getreide-
und Futtererndte in Frage gestellt scheint, wenn die thunlichst ausgedehnte Vertilgung der Feldmäuse nicht rasch ausgeführt wird, so sieht sich die Königliche Amtshaupt-
mannschaft veranlaßt, den Grundstücksbesitzern in deren eigenem Interesse aufzugeben, die Feldmäuse auf Feld und Wiesen, namentlich aber an Straßen, Weg- und Gra-
benrändern, da diese letzteren Orte als die geeignetsten Aufenthalts- und Vermehrungshäuten der Mäuse anzusehen sind, in wirksamer Weise zu vertilgen.

Die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des Bezirkes werden unter Bezugnahme auf das ihnen im Monat Mai vorigen Jahres zugegangene Exemplar
„Anleitung zur Vertilgung der Feldmäuse betreffend“ veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß mit der Vertilgung der Feldmäuse allenthalben in zweckentsprechender Weise
vorgegangen wird.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung.

Am 6. dieses Monats ist auf der langen Gasse eine wollene Unterjacke gefunden worden, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der sich legitimirende
Eigentümer dieselbe gegen Erlegung der Insertionsgebühr auf hiesiger Rathsexpedition in Empfang nehmen kann.
Pulsnik, am 16. September 1878.

Der Stadtrat.
Schubert, Drgmstr.

Vom Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner 2. Sit-
zung am 11. September mit der Wahl der Präsidenten
und Schriftführer. Zum ersten Präsidenten wurde wieder
Abg. von Jordanbeck mit 240 von 359 Stimmen ge-
wählt und nahm derselbe die Wahl mit einigen Worten
des Dankes an. Die Wahlen der Vicepräsidenten mach-
ten größere Schwierigkeiten und mußte zur engeren und
engsten Wahl geschritten werden. Zum ersten Viceprä-
sidenten wurde Abg. v. Stauffenberg (national-liberal) ge-
wählt; der Fürst Hohenlohe-Langenberg erhielt die Würde
eines zweiten Vicepräsidenten.

Beim Beginn der Sitzung am 13. September er-
suchte Präsident v. Jordanbeck das Haus um Ertheilung
der Genehmigung zu einer Beglückwünschungsadresse an
Se. Maj. den Kaiser zu seiner glücklichen Genesung und
fortschreitenden Besserung und bat das Haus, das Bu-
reau mit der Ausführung der Adresse zu beauftragen.
Die Zustimmung des Hauses erfolgte unter Bravorufen
durch Acclamation.

Zwischen den parlamentarischen Parteien im
Reichstage ist eine stillschweigende Vereinbarung dahin
getroffen worden, daß man von der Einbringung prin-
zipiell wichtiger Anträge Abstand nehme, um desto rascher
den Schluß der Session herbeizuführen, in der sich der
Reichstag lediglich mit dem Socialistengesetz zu beschäftigen
haben wird. Unter diesen Umständen werden auch die
elsässischen Protestler und Clerikalen von dem beabsichtig-
ten Antrage auf Aufhebung des Artikels 10 des Diktat-
urgesetzes für jetzt Abstand nehmen und erst in der nächsten
ordentlichen Session mit demselben vorgehen.

Herr Abg. Stumm hat der „Post“ zufolge fol-
genden, von der deutschen Reichspartei unterstützten An-
trag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den
Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der
nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher
auf die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der
bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildender Alters-
versorgungs- und Invalidenklassen für Fabrikarbeiter ge-
richtet ist.“

Berlin, 16. September. Ueber das Socialistenge-
setz bemerkte Vicekanzler Graf Stollberg: Nach den Vor-
gängen der letzten Monate wird das Haus über die Ab-
sichten der Regierung im Klaren sein. Einzelausfüh-
rungen hierüber sind bei dem ausreichenden Material des
Gesetzes und der Motive unnötig. Die Gefahren der
Socialdemokratie werden nur wenige im Hause leugnen.
Die Regierung ist weit entfernt, die vorgeschlagenen Maß-
regeln für ausreichend zu halten; auch auf anderen Ge-
bietern ist Arbeit nötig. Neben dem Staate müssen die
freien Vereinigungen, Corporationen und Einzelne sorgen,
daß Gottesfurcht und Vaterlandsliebe Sparbarkeit, Treue
in Handel und Wandel wiederkehren, daß die Social-
demokratie nicht festen Boden gewinnt, daß die Trug-
bilder verschwinden, worauf sie basirt ist. Die Aufgabe
der Vorlage ist, daß die socialdemokratische Agitation
jeden Scheines von Gesellichkeit entbehre. Geben Sie
uns scharfe und wirksame Waffen, mit halben Maßregeln
wird nur geschadet!

Zeitereignisse.

Pulsnik, 16. Septbr. Aus Königsbrück ging uns
gestern Folgendes zu: „Bezüglich der in den Nummern
54 und 56 Ihres geschätzten Blattes befindlichen Refe-
rate über die Thätigkeit der hiesigen freiwill. Feuerwehr
bei dem in Lausnitz stattgefundenen Brande diene Ihnen
zur gef. Notiznahme, daß vor kurzem nachstehendes amt-
liche Schreiben bei dem Vorstände der gen. Feuerwehr
einging und wohl geeignet ist, ein wirklich unparteiisches
Urtheil in dieser Angelegenheit abzugeben.“

Mittels Verordnung der königlichen Brandversiche-
rungskommission zu Dresden vom 9. d. M. hat dieselbe
angeordnet:

„Der freiwill. Feuerwehr in Königsbrück für ihre vor-
züglichen Leistungen beim Löschen des Brandes zu Laus-
nitz am 27. Juni d. J. die Anerkennung der Königl. Brand-
versicherungskommission auszusprechen und dabei der ge-
nannten Corporation eine außerordentliche zu Ausrüsti-
ungszwecken zu verwendende Belohnung von 50 Mark
zu übergeben.“

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft
entledigt sich andurch dieses ihr gewordenen Auftrages

und sind die bezeichneten 50 Mark nebst der 30 Mark
betragenden Feuerlöschspritzenprämie, in Sa. 80 Mark
zur Post eingezahlt worden, worüber Quittung anher
einzusenden ist zc. zc.“

Diese Anerkennung hat jedenfalls mehr Gewicht, als
das höchst einseitige Urtheil eines vielleicht noch grünen
Burschen und es wird die hiesige Feuerwehr immer mehr
und mehr bestrebt sein, ihre Pflicht nach jeder Richtung
hin zu erfüllen, trotzdem ihr manches Mal die Lust da-
zu vergehen möchte, da derselben auch von kompetenter
Seite Schwierigkeiten — welche hauptsächlich in der
größtmöglichen Unterstützung einer zweiten freien Feuer-
wehr bestanden — in den Weg gelegt wurden. Diese
heftliche und wenig Interesse für das Wohl hiesiger
Stadt beweisende Unterstützung, war auch die Ursache,
weßhalb der hiesigen Feuerlöschklasse eine Beihilfe von
500 Mark zur Anschaffung einer größeren Druckpöze
Seitens der Königl. Brandversicherungskommission so
lange vorenthalten blieb, bis der Vorsitzende des Lan-
desausschusses sächsischer Feuerwehren das hiesige Corps
von Neuem prüfte und Vielen zum Aerger auch nicht
den geringsten Tadel an demselben fand, so daß in Folge
eines, wenn auch nur geringen Verfehlers bei genannter
Prüfung, die Feuerlöschklasse die obenerwähnten 500 M.
möglichstweise ganz einbüßen konnte. Das Wohlergehen
Anderer läßt manchen nicht schlafen.“

Pulsnik, 16. September. Das am vergangenen
Sonnabend Abend in der achten Stunde über unsere
Stadt gezogene schwere Gewitter hat vorzüglich in der
Umgegend großen Schaden angerichtet. Mehrfach haben
Blitze in die Telegraphenleitung eingeschlagen, desal. in
der „Sichert“, wo eine ziemlich starke Tamme vom Blitze
zerschmettert wurde. Am schlimmsten jedoch ist der
Gastwirth Steglich zu Obersteina weggekommen, denn
ihm wurde durch einen Blitzstrahl das Stallgebäude in
Brand gesetzt, in welchem sich 1 Kuh, 1 Kalbe und 9
Gänse befanden, von denen nur die Kalbe gerettet wer-
den konnte, während die Gänse verbrannten, die Kuh
wurde betäubt und mußte geschlachtet werden. Auch in
Großröhrsbrück hat der Blitz mehrfach, jedoch ohne zu
zünden, eingeschlagen. — Am Sonntag Nachmittag wur-
den die Bewohner hiesiger Stadt durch den Schreckens-

ruf „Feuer“ alarmirt. Spritzen- und Rettungsmannschaften eilten nach der angegebenen Brandstätte, dem hiesigen Ritterguthshofe, ohne jedoch glücklicher Weise thätig eingreifen zu müssen. Eine kleine Quantität Heu war daselbst, wie man sagt, durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes, in Brand gerathen und da schnelle Hilfe bei der Hand war, so wurde in kurzer Zeit mit einigen Eimern Wasser die ganze Gefahr beseitigt.

Obersteina, 16. September. Seitens der Kaiserl. Königl. Oberpostdirection ist dem Stuhlauer Herrn Friedrich Wobst hier selbst, vom heutigen Tage an eine Verkaufsstelle von Postwertzeichen übertragen worden.

Bauken, 5. September. Das I. Bezirksgericht verurtheilt heute in nicht öffentlicher Hauptverhandlung unter dem Vorsitz des Herrn Gerichts-Rath Sachse den 20½-jährigen, wegen Diebstahl schon mehrmals bestraften Leinweber Moritz Emil Ritsche aus Hauswalde auf Grund § 117 und 43 flg. des Reichs-Strafgesetzbuches zu zweijähriger Zuchthausstrafe und Ehrenrechtsverlust auf 5 Jahre. Die Vertheidigung führte Adv. Dr. Hödner von hier. Gerichtsschöffen waren wegen des umfassenden Geständnisses des Angeklagten nicht zugezogen worden.

Leipzig, 14. September. Das „Leipz. Tgbl.“ schreibt, daß die sächsische Regierung mit der Absicht umgehe, die 5procentigen Schuldverschreibungen der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn-Compagnie zu kündigen, respective gegen Zahlung einer entsprechenden Prämie durch Aufdruck auf eine vierprocentige Staatsschuld herabzusetzen; dagegen sei hinsichtlich der 5procentigen Staatsanleihe von 1867 etwas Definitives noch nicht beschloffen und dürfte keineswegs schon jetzt die Konversion derselben bevorstehen.

Die beiden socialdemokratischen Abg. Kahser und Bahlteich, welche Freiheitsstrafen in Zwickau verbüßen, haben an die sächsische Regierung Urlaubsgesuche gerichtet, um an den Verhandlungen des Reichstages theilnehmen zu können. Bahlteich hat bereits über zwei Drittel seiner Strafe (2 Jahre Gefängniß) verbüßt. In § 23 des Strafgesetzbuches ist eine Bestimmung, daß zu längerer Zuchthaus- oder Freiheitsstrafe Verurtheilte, wenn sie sich gut aufgeführt und schon drei Viertel ihrer Strafe, mindestens aber 1 Jahr verbüßt haben, beurlaubt werden können. Darauf hin hofft Bahlteich die Sträfzelle in Zwickau mit dem Stuhle im Reichstagsgebäude zu Berlin vertauschen zu können.

Leipzig, 15. September. Die in der bevorstehenden Michaelismesse in den Räumen der „Leipziger Börse“ stattfindende Garnbörse wird Montag, den 30. Sept. a. c., ihren Anfang nehmen.

Berlin. Nach dem im Kriegsministerium zusammengestellten Hauptbericht zählte das preussische Heer nebst dem königl. sächsischen und königl. württembergischen Armeecorps im Juli d. J. 27,304 Kranke oder 7,6% der wirklichen Stärke. Davon sind in militärärztlicher Behandlung 96 gestorben, wobei die meisten an Lungenschwindsucht, nämlich 25, demnächst 17 an Unterleibstypus, 3 infolge von Verunglückung und 2 Selbstmordversuche. Außerdem sind noch 39 Todesfälle vorgekommen, davon 14 durch Verunglückung und 19 durch Selbstmord, so daß das Heer 135 Mann durch den Tod verloren hat.

Die Nationalliberalen beabsichtigen vorzuschlagen, den preussischen Ober-Gerichts-Verwaltungs Hof als Reichsbehörde mit der Controle bei Ausführung des Socialistengesetzes zu betrauen.

Trotz aller Anstrengungen wird es nun immer mehr zweifelhaft, daß der Bericht der Tabaksenquete-Kommission frühzeitig genug werde an den Bundesrath gelangen können, um bereits bis zur Frühjahrsession des Reichstages auf Grund des Resultates der Enquete die Ausarbeitung von Steuervorlagen zu ermöglichen. Schon die jetzt angeordneten Erhebungen haben einen so großen Umfang, daß die Wiederberufung der Kommission vor der zweiten Hälfte des September nicht in Aussicht zu nehmen ist. Sollten sich diese Befürchtungen als gerechtfertigt erweisen, so würde die große Steuerreform eine weitere Verzögerung um ein Jahr erfahren.

An maßgebender Stelle hat man nun doch die Erkenntniß erlangt, daß die Führer des Zentrums weder gewillt sind, durch Verhandlungen über ihren Kopf hinweg über sich zu verfügen, noch auch sich dilatorisch behandeln zu lassen. Infolge dessen wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung die Polemik gegen die Zentrumsführer wieder in der früheren Weise aufgenommen. Voraussetzlich wird es nicht lange dauern, und man erkennt an maßgebendem Orte, daß ein erheblicher Theil der Bevölkerung, aus deren Mitte die Zentrumsmandate kommen, gut freisinnig ist, daß also nach dieser Seite hin ein Pattiren nur auf entschieden freisinniger Grundlage möglich ist.

Kassel, 13. September. (Zum Besuch des Kaisers.) Am 15. September wird der Kaiser Wilhelm mit Gefolge in Wilhelmshöhe eintreffen und hier bis zum 25. Sept. residiren und den Korpsmanövern des 11. Armeecorps beiwohnen. Außerdem ist das Eintreffen der meisten deutschen Fürsten sicher, so daß während jener zehn Tage sich in Kassel und Wilhelmshöhe viel Glanz und Leben entwickeln wird. Auch für Fürst Bismarck und Graf Moltke ist bereits Quartier belegt worden. Unter den Festlichkeiten heben wir das Spielen der berühmten Wasserfontäne bei bengalischer Beleuchtung besonders hervor. Außerdem wird ein 800, und ein Zapfenreich von 1200 Musikern des 11. Armeecorps zur Ausführung kommen, am 21. aber soll dem Kaiser eine Ovation der ganzen Kasseler Schuljugend (ca. 9000

Köpfe) dargebracht werden, welche der Kaiser bereits angenommen hat, ebenso wie den projektirten großartigen Bürger-Fackelzug. Durch Extrazüge und wesentliche Fahrpreis-Ermäßigung mit erweiterter Gültigkeitsdauer werden die betreffenden Eisenbahnen den Besuch Kassels während jener Tage erleichtern und um den eintreffenden Fremden auch sicheres Unterkommen verbürgen zu können, hat ein Komitee seine Thätigkeit entwickelt, welches vom 15. bis 24. September ein Bureau in der Nähe des Bahnhofes errichten und billige Quartiere bei den Bürgern Kassels nachweisen wird. Es kann hierdurch jede Besorgniß wegen etwa eintretenden Quartiermangels als beseitigt betrachtet werden.

Königsberg i. Pr., 13. September. Die „K. S. Ztg.“ meldet: Dem königl. Stadtgericht lagen gestern drei Hundert-Marktscheine, zwei Thalerstücke, zwei Zwei- und zwei Einmarkstücke vor, auf deren Vernichtung dasselbe dem Gesetze gemäß erkannte, weil die Stücke sämmtlich als unecht erkannt worden sind. Täuschend ähnlich waren die Hundert-Marktscheine nachgebildet.

Diesko, 16. September. Die „Nöpr. Ztg.“ schreibt: Dicht neben der kaum drei Meilen von der ostpreussischen Grenze belegenen russischen Stadt Suwalki ist auf einem Kartoffelfelde ein Käfer in verheerender Weise aufgetreten, welcher, nach den von dort kommenden Mittheilungen, der gefürchtete Colorado-Käfer zu sein scheint. Das betreffende Feld ist etwa eine halbe Desjätine groß. Der Petersburger „Golos“ berichtet darüber: „Auf Anordnung des Gouverneurs untersuchten Sachleute und die Polizei sofort den Ort und constatirten, daß die Kartoffelblätter stellenweise bis zum Stengel gänzlich abgestreift waren, so wie daß auf den übrig gebliebenen Blättern Larven lagen, die stark an zweimonatliche Larven des Colorado-Käfers erinnerten. Sofort wurden alle Stauden abgemäht und verbrannt. Auf die Kunde hiervon wandte sich das Ministerium des Innern telegraphisch an das General-Gubernat von Warschau mit dem Ersuchen, unverzüglich dafür Sorge zu tragen, daß die vom Käfer inficirte Strecke ungepflügt, mit Petroleum begossen und durch Heißig etc. in Brand gesetzt werde. Einige Exemplare des Insects sind zur wissenschaftlichen Untersuchung nach Petersburg gesandt worden; es unterliegt schon fast keinem Zweifel mehr, daß dasselbe der gefürchtete Colorado-Käfer sei.“

Aus Moskau am Christianiafjord wird gemeldet, daß dort diesmal der Anchovisfang so außerordentlich ergiebig gewesen ist, daß man dieselben für den ungewöhnlichen Preis von 1 Krone per Scheffel verkauft hat.

Man ist einer neuen, hauptsächlich in Amerika betriebenen „Verfälschung des Tabaks“ auf die Spur gekommen. Es wird nämlich gelbes Strohpapier mit einem Extrakt aus stärkstem Kentuichblatt getränkt, wieder getrocknet und bei der Cigarrenfabrikation verwandt. Die Fälschung ist nicht leicht zu erkennen und es brennen die Cigarren, welche theilweise dieses Papier enthalten, leicht und mit weißer Asche.

Rom, 17. September. Die deutsche Note an die Großmächte betreffs Griechenlands fordert dieselben lediglich zu gemeinsamem Vorgehen zu diplomatischer Aktion auf; irgend welches thatsächliche Eingreifen ist für die vermittelnden Mächte absolut ausgeschlossen. Nach der Versicherung der „Ragione“ hat die italienische Regierung in Wien energisch gegen die heftige Sprache Wiener Zeitungen protestirt.

Paris. Ein Provinzialblatt meldet, die Regierung besitze ein Schreiben deutscher Eisenbahn-Techniker, welches die französischen Techniker auffordert, einen künftigen Krieg durch Verweigerung beiderseitiger Mithilfe zu verhindern.

Edison, der berühmte Physiker und Mechaniker, hat auf der Pariser Weltausstellung den großen Preis für die merkwürdigsten Erfindungen des Jahrhunderts erhalten.

Wie verlautet, wird auf der Revue von Vincennes, zu der 55 000 Mann zusammengezogen sein werden, als Zuschauer zum ersten Male seit dem Kriege auch ein deutscher Fürst erscheinen, nämlich der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen, Schwager des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Die Manöver des 4. französischen Korps und die große Schlacht bei Douvrou haben glücklich stattgefunden, und wie wir von den verschiedensten Seiten hören, sind sie vorläufig nicht darnach angethan gewesen, uns vor der Ueberlegenheit der französischen Führung bange zu machen. Zahlreiche zum Besuch der Ausstellung in Paris befindliche preussische Offiziere haben, in Zivil natürlich, sich unter das Volk gemischt, um besser sehen zu können, und sind einstimmig der Ansicht, daß in den kleineren Abtheilungen, in der Haltung, und Bekleidung des einzelnen Mannes ein großer Fortschritt zu verzeichnen sei, daß aber das ganze Manöver ein reiner „Türk“ (militärischer Ausdruck für ein vorher verabredetes und vollständig genau detaillirtes Gefechtsmanöver) gewesen, indem der Gang des Gefechtes, wie übrigens auch ein sehr beachtenswerther Artikel der Pariser „France“ hervorhebt, von vornherein bestimmt, wo alle Initiative ausgeschlossen war und Szenen zum Vorschein kamen, die wirklich komisch wirkten. So mußte das 101. Regiment sich während des Gefechtes auf Befehl eines Generals von rechts nach links schieben, weil der Feind den linken Flügel forciren soll und ihm dies durch die jetzige Stellung des Regiments unmöglich wird.“ Die „France“ meint, es sei ungerecht, die

Armee nach dieser Probe zu beurtheilen. So schlecht die letztere, so gut sei die erstere. Nun! nach unseren Begriffen bilden die Manöver die Jahresprüfungen, in welchen das Heer Zeugniß ablegen soll, was und ob es im Laufe des Jahres gelernt hat. Wenn dieses Maas nicht angelegt werden soll, was haben dann Manöver überhaupt für einen Zweck?

Ein Telegramm aus Port Said meldet, daß das Truppenschiff „Bengal“ mit indischen Truppen an Bord bei Zazarana auf den Strand gelassen sei, wahrscheinlich aber bald wieder flott gemacht werden kann.

Wien, 12. September. (L. S. T. B.) Wie verlautet, haben die von der österreichischen Regierung in Belgrad geführten Verhandlungen bezüglich einer Kooperation Serbiens zu keinem Resultat geführt. — In den hiesigen militärischen Kreisen wird behauptet, daß die Zahl der Okkupationstruppen zwar bedeutend verstärkt worden, von einer erheblichen Erweiterung des Okkupations-terrains jedoch vorläufig Abstand genommen werden solle. Der Kriegsrath habe beschloffen, vor der Hand zumeist auf die Sicherung der errungenen Positionen Bedacht zu nehmen.

Wien, 12. September. (L. S. T. B.) Privatnachrichten aus Bosnien zufolge ist die Insurrektion stark im Wachsen begriffen. Die albanische Liga unterstützt die Insurgenten durch Waffen und Munition. Im Distrikt von Novi-Bazar sind sämmtliche Muselmänner der Rekrutierung unterworfen worden, auch viele Christen sind in die Reihen der Insurgenten getreten. Wie es heißt, sollen die österreichischen Okkupationstruppen auf 200,000 Mann verstärkt werden.

Wien, 13. September. Es verlautet bestimmt, daß England abgelehnt hat, sich gemeinsamen Schritten bei der Pforte wegen Ausführung des Berliner Vertrages anzuschließen.

Wien, 14. September. Das „Tagblatt“ erfährt Näheres über den Abschluß einer russisch-serbischen Militäarkonvention. Serbien stellt auf Verlangen Rußlands 50,000 Mann an der serbisch-albanesischen Küste oder an einem anderen Punkte gegen monatlich eine Viertel Million Rubel auf, während der Mobilisierungsdauer. Die Anschaffung des Kriegsbedarfes bestreitet Rußland. Die Mobilisierung der ersten Milizklasse ist bereits angeordnet. Der „Lloyd“ bemerkt hierzu, man müsse auf das Treiben und Thun in Belgrad und Cetinje ein wachsames Auge haben. Die militärischen Maßregeln Serbiens, zumal unter russischen Aufsicht, wolle stets scharf beobachtet sein. — Das „Memorial diplomatique“ sagt: Labard verspricht der Pforte englische Schiffe gegen den Aufstand der Albanesen, falls die österreichisch-türkische Konvention zu raschem Abschluß komme. — Das Bombardement Vierschaf durch die österreichischen Truppen hat heute begonnen.

Wien, 14. September. In Ergänzung der Meldung vom 9. September über die Verluste bei Bisacs berichtet das Brigadecommando, daß sich der Gesamtverlust durch das Einrücken von Leichtverwundeten und Vermissten auf 98 Tode, 400 Verwundete und 35 Vermisste beziffert.

Wien, 14. September. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Cetinje: Der Anführer der Insurgenten von Korjerice, Omer Aga Scherovic, wurde auf montenegrinischem Boden unweit Grubovo festgenommen. Einigen bosnischen Begg ist die nachgesuchte Erlaubniß, zum Durchzuge durch Montenegro, nach Albanien verlag worden. — Aus Belgrad von heute: Die europäischen Kommissäre für die serbisch-türkische Grenzregulirung sind hier eingetroffen. Dieselben gehen morgen zusammen nach Nißch.

Serajewo, 11. September. Noch immer fehlen Details über die Kämpfe bei Rjuc und Vihac; auch ist es unbekannt, ob der Angriff auf die letztere Position erneuert wurde. Die Befestigungsarbeiten auf der Romanja-Planica sind beendet. Die Armitung der Werke erfolgt mit Gebirgs- und Krupp'schen Feldgeschützen, die in Serajewo erbeutet wurden; Munition für dieselben ist hinreichend vorhanden. Wie erst nachträglich festgestellt wurde, hat man in den hiesigen türkischen Depots 10,000 brauchbare Geschüßpatronen, 4 Millionen Hinterladergewehrpatronen und eine Anzahl Papierpatronen vorgefunden. Zur Bedienung der erbeuteten Geschüße sind 6 Offiziere und 280 Mann der Festungsartillerie von Brood hier eingetroffen; die bei Blazuj erbeuteten türkischer Gebirgsgeschüße wurden in eine Batterie zusammengestellt, welche nunmehr bereits vollkommen bemannt und ausgerüstet ist. Ein Theil des in Brood zusammengestellten Hauptquartiers des Armeecommandos wird nächster Tage hier erwartet. Ebenso treffen die ersten Verstärkungen des 4. Korps übermorgen hier ein. — Um Serajewo und Busovaca zeigen sich Spuren von Rinderpest.

Ein Offizier im 32. Infanterie-Regiment berichtet über seine Erlebnisse während seiner Einschließung in dem Castell Stolac mit dem 1. Bataillon noch folgende Einzelheiten: „Das Castell Stolac war von zahlreichen Ausständischen umzingelt; das dort eingeschlossene Bataillon hatte keine Lebensmittel und beinahe gar kein Wasser. Der Bach von Stolac (neben dem Castell) war von den Ausständischen besetzt, die Cisternen waren leer; in der großen Cisterne war das Wasser nur einige Zoll hoch. Die Offiziers-Stellvertreter — Michacics — verkleidete sich als Ausständischer und verließ das Castell um sich durch die Ausständischen durchzuschleichen und die Brigade von der Lage des Bataillons in Kenntniß zu setzen. Am 21. August war noch keine Hilfe kein Er-

Tag. Tage u wir ein im Tha lieuten in das von all unsere von de furchtb genigte Fleisch Tage wohl alle die kein ich die der Ca einem I bezeich serve st war. Minute altes M „Fürch Mosche diese M ihr Leb treibe i Wasser. die Alt sechsten drei S sie über Stellver und for g i e r u im Aus Regieru wird ge den Be werfen. die Bes seßgeber und sei einberu da die ischen geseßen habe sic lands, G beparab vor der auszulei struktion russische Regieru nennen wertstell gangen. die Neb im Jah und von hat die Protokol zeichnete nannt n würde, i zwischen figirt ha Be Reduktu ausgebe ist die Truppe angeord wie die werden „Argan son-Neg duirt. theile w ihren G Flotte d Mannsch Flotte d Be Großfür verlies Am 13. letzte — Kriege f Schuß f die Inf gewesen Sandfeu An würdige Jessen e

faß. Der Durst peinigte uns entsetzlich. Am dritten Tage unserer Einschließung verlangten die Soldaten, daß wir einen Ausfall versuchen sollten, um uns aus dem im Thale fließenden Bach Wasser zu holen. Unser Oberstleutnant entsprach diesem Wunsche. Kaum waren wir in das Thal hinuntergestiegen, so waren wir auch schon von allen Seiten umzingelt, so daß wir nur mit Mühe unsere Gefäße füllen und zurückgehen konnten. Mehrere von den Zurückgebliebenen wurden gefangen und unter furchtbaren Qualen getödtet. Der neue Wasservorrath genügte kaum, um unseren Durst zu stillen und das Fleisch der hingeschlachteten Pferde zu kochen. Am vierten Tage hatten wir jede Hoffnung verloren. Wir hörten wohl den Kanonendonner in der Ferne, aber wir mußten alle dem Durste erliegen, wenn nach zwei oder drei Tagen kein Erfaß käme. Am Abend des vierten Tages visitirte ich die Wachen, als man mir meldete, daß am Fuße der Castellmauer sich eine dunkle Gestalt bewegt und einem Posten Handzeichen macht. Ich ging sofort an den bezeichneten Ort, wo eben eine halbe Compagnie als Reserve stand, da die Mauer dort beinahe zusammengestürzt war. Ich schickte sofort meine Leute vor, und in einigen Minuten erschien in ihrer Mitte ein in Lumpen gekleidetes altes Weib. Sie sprach croatisch und sagte Folgendes: „Fürchtet Nichts, die Hilfe ist nahe, geht sofort in die Moschee im Castell, dort findet ihr eine Mauer. Lasset diese Mauer herabreißen, und hinter derselben werdet ihr Lebensmittel finden; am Grunde derselben ist Getreide und unter demselben ein Brunnen mit köstlichem Wasser.“ Und so war es auch. Wir fanden Alles wie die Alte es gesagt hatte. Wir waren gerettet. Am sechsten Tage früh 3 Uhr wurden die Aufständischen von drei Seiten angegriffen und mußten weichen, nachdem sie über 1000 Tödtet zurückließen. Der brave Offizier- Stellvertreter war glücklich bei der Brigade eingetroffen und konnte uns Hilfe verschaffen.

— Vor einigen Tagen hat die rumänische Regierung ein Zirkular an ihre diplomatischen Agenten im Auslande abgeben, welches zur Mittheilung an die Regierungen der Mächte bestimmt ist. In demselben wird gesagt, daß die rumänische Regierung bereit ist, sich den Bestimmungen des Berliner Friedens zu unterwerfen. Nach der rumänischen Verfassung müssen zwar die Beschlüsse des Berliner Kongresses auch von den gesetzgebenden Körpern des Landes angenommen werden, und seien dieselben zu diesem Zwecke auf den 27. Sept. einberufen worden; es ist dies indessen mehr Formsache, da die Volksvertretung dem Wunsche der europäischen Mächte ebensoviele einen Widerspruch entgegenzusetzen wird, als die Regierung Rumäniens. Letztere habe sich deshalb auch gegen den hiesigen Vertreter Rußlands, Staatsrath Baron Stuart, bereit erklärt, die drei bekarabischen Distrikte auf Verlangen sofort, also noch vor dem Zusammentritte der Kammern, an Rußland auszuliefern und seien den Präzedenz die begünstigten Instruktionen ertheilt worden; nur auf das Verlangen des russischen diplomatischen Agenten, daß die rumänische Regierung ebenso wie die russische einen Kommissar ernennen möge, um die Uebergabe in aller Form zu bewerkstelligen, ist die Bukarester Regierung nicht eingegangen. Auf die Bemerkung des Barons Stuart, daß die Uebergabe in derselben Weise stattfinden müsse, wie im Jahre 1856, und daß damals auch von der Moldau und von Rußland je ein Kommissar ernannt worden sei, hat die rumänische Regierung geantwortet, daß, wie die Protokolle vom Jahre 1856 nachweisen, damals die bezeichneten Kommissare behufs Feststellung der Grenzen ernannt worden seien, was gegenwärtig keinen Sinn haben würde, weil die Berliner Konferenz die zukünftige Grenze zwischen Rußland und Rumänien bereits ganz genau fixirt habe.

Petersburg, 13. September. (N. P. Z.) Die Reduktion der zum Kriege aufgebauten Truppen hat in ausgedehnter Weise begonnen. Durch kaiserliche Befehle ist die sofortige Entlassung aller bei den Ergänzungs- Truppen eingereichten Landwehrmänner ersten Aufgebots angeordnet. Die Reserve- Divisionen Nr. 5 bis 11, sowie die Reserve- Artillerie- Brigaden, derselben Nummern werden unverweilt aufgelöst. Das Garnison- Regiment „Argangelgerod“ wird auf ein Bataillon und das Garnison- Regiment „Reval“ auf ein Abtheilungskommando reducirt. Die aus der Türkei heimkehrenden Truppen- theile werden auf den Friedensfuß gesetzt, sobald sie in ihren Garnisonen eingetroffen sind. Bei der baltischen Flotte erfolgt unverzüglich die Entlassung der älteren Mannschaften, während solche Mannschaften auf der Flotte des schwarzen Meeres noch im Dienst bleiben müssen.

Petersburg, 14. September. Ein Telegramm des Großfürsten Nikolajewitsch meldet: Am 12. d. Abends verließ Derwisch Pascha mit den letzten Truppen Batum. Am 13. d. zog die erste Staffel aus Erzerum ab, die letzte Staffel wird am 16. d. die Stadt verlassen.

— Der Munitionsverbrauch der Russen im letzten Kriege stellt sich nach den neuesten Nachrichten auf 204,923 Schuß für die Artillerie und 10,057,764 Patronen für die Infanterie heraus. Im Ganzen sind im Gebrauch gewesen: 1280 Feld-, 150 Belagerungsgeschütze, 335,098 Handfeuerwaffen.

Aus kurhessischer Zeit.

An der Spitze der Bewegungen, die in dem denkwürdigen Jahre 1848 auch das ehemalige Kurfürstenthum Hessen ergrieffen, standen in der Hauptstadt Kassel zwei

Männer, welche sich in hohem Grade der Volksgunst zu erfreuen hatten.

Heise, so hieß der Eine, war ein Hühnerkopf und feuriger Redner, Kellner, der Andere, bedächtig, ernst, aber mit der Gabe ausgestattet, durch seinen zum Herzen bringenden Vortrag jeden Zuhörer hinzureißen und zu begeistern.

Hatten Beide sich schon durch ihre politische Stellung als Führer des Volkes den Haß des Kurfürsten zugezogen, so war dies noch in weit höherem Maße der Fall, da sie gleichzeitig die Redakteure des damalig so beliebten Witzblattes „Die Hornisse“ waren, ein Blatt, welches den armen Landesvater furchtbar mitnahm und sicherlich nicht wenig dazu beigetragen haben mag, bei ihm jene Portion Galle aufzubäuen, die ihn später zu solch jähzornigen Ausbrüchen verleitete, daß er zuweilen von seinen Extremitäten jenen absonderlichen Gebrauch machte, den man gerade nicht als fürstliche Manieren bezeichnen konnte.

In seinem Innern mag der Kurfürst damals seinen beiden unerbittlichen Feinden Rache geschworen haben, aber zur Ausführung derselben war die Zeit noch nicht geeignet. Nur zu bald aber sollte sie kommen. Mit der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel, unter dem Schutze bairischer Bajonnetts, hielt auch die finstere Reaction ihren Einzug und begann überall unter Hasenpflugs Regiment ihre Klütchen zu treiben.

Heise und Kellner wurden von gut unterrichteter Seite gewarnt und flohen. Während es ersterem gelang, den schützenden Boden Englands zu erreichen, wurde Kellner auf der Grenzstation Warburg verhaftet, nach Kassel geführt und in das dortige feste Kastell geworfen. Ziemlich ein Jahr mußte er hier schmachten, bis man auf Befehl des Kurfürsten auf der Feste Spangenberg ein extra starkes und finstres Gefängniß für ihn hergerichtet hatte. Ganz Kassel, selbst die politischen Gegner Kellners, beklagten sein trauriges Geschick von Herzen, denn daß ihn eine exemplarische Strafe erwartete, ahnte Jeder und an ein Entweichen war bei der strengen Aufsicht, der er unterworfen war, nicht zu denken. Hätte Jemand von einem Befreiungsversuche gesprochen, man würde ihn für verrückt erklärt haben und dennoch wurde nicht bloß ein solcher im Geheimen geplant, nein sogar mit unglaublicher Energie und Selbstaufopferung glücklich ausgeführt.

In der Brust eines einfachen Arbeiters, des Schlossergesellen Zinn, keimte der Entschluß, den Märtyrer des Volkes mit Gefahr seines eigenen Lebens aus den Händen seines grimmigen Feindes und unter den Augen der ihn bewachenden Soldaten zu befreien. Wenn diesem kühnen Manne auch Freunde und Bundesgenossen zur Seite standen, er führte das ungeheure Wagniß doch allein aus und zwar unter weit größeren Gefahren, als i. Z. Schurz bei der Befreiung Kinkels sie zu überwinden hatte. — Hören wir, wie er dies ermöglichte.

Zinn, der Solbat gewesen und seine Dienstzeit bereits hinter sich hatte, meldete sich eines Tages zum Wiedereintritt bei seinem in Kassel liegenden Regimente, angeblich um auf Abwancement weiter zu dienen, welchem Wunsche man gern nachkam, da Zinn sich während seiner Dienstzeit sehr gut geführt hatte und nie bestraft worden war.

Ziemlich ein Jahr diente er und während er von seinen Vorgesetzten für seinen Dienstleister wie seiner treuen patriotischen Gesinnung wegen, die er, wo es anging, an den Tag legte, belobt wurde, war sein einziges Denken und Sinnen seinem eigentlichen Zwecke gewidmet. Während jener Zeit hatte er zu verschiedenen Malen die Kastellwache, die Kellners wegen verdoppelt war, bezogen, jedes Mal aber die Stunden, in welchen er auf Posten im Innern des Gefängnisses stand, nicht unbemüht vorüber gehen lassen, bis endlich der Tag erschien, an welchem, da Alles vorbereitet was notwendig war, die Befreiung des Gefangenen ins Werk gesetzt werden sollte.

Am Abend jenes denkwürdigen Tages, an welchem Z. zum letzten Male der Kastellwache zugetheilt werden sollte, erzählte er auf der Wachtstube seinen Kameraden, daß heute sein Geburtstag wäre und wurde nun wie voraus zu sehen, von allen Seiten bestimmt, zur Feier des Tages etwas zum Besten zu geben. Er ließ sich nicht lange nöthigen, holte Bier und Branntwein selbst herbei und bald ging es in der engen Wachtstube sehr lustig her.

Wahrscheinlich hatte Z. den Getränken einen Schlaftrunk beigemischt, denn sehr rasch trat Schläfrigkeit ein, von welcher der dienstthuende Vorgesetzte merkwürdigerweise zuerst befallen wurde. Z. trank fast gar nicht oder that nur als ob er tränke, um mobil zu bleiben, und als er sah, daß seine Zeit gekommen, ging er hinaus nach dem Korridor, auf welchem Kellners Zelle lag und bewog nach und nach zwei Posten, von denen der eine am Fuße der Treppe der andere dicht an Kellners Zelle stand, hinab in die Wachtstube zu gehen und auf sein Wohl zu trinken, indem er beiden versprach, inzwischen für sie den Posten zu übernehmen. Nachdem er gewartet, bis beide Posten das Schicksal ihrer Kameraden getheilt, machte er sich an sein gefährliches Werk. — Das Herz mag dem Muthigen doch wohl gepocht haben, als er seinen nach den genommenen Abdrücken angefertigten Schlüssel hervorholte, nach und nach die drei Thüren öffnete, die zu Kellners Gewahrsame führten, diesen herausholte und die erste Thür wieder verschloß. — Er eilte nun mit Kellner auf eine schmale Thür zu, die am Ende des Ganges lag und auf einen kleinen Wall führte, welcher das Kastell, das mit seiner Hinterfront dicht an der Fulda liegt, von einem Graben und der Fuldabrücke nach Westen hin trennt.

Jetzt galt es die letzte aber auch größte Schwierigkeit zu überwinden, nämlich den draußen auf dem Wall prominenten Posten gleich den beiden vorigen zu entfernen, ohne daß dieser Kellners Nähe ahnte; auch dieses sollte dem Kühnen gelingen. Während Zinn mit dem Posten sprach und sich gerade so stellte, daß dieser der Thür den Rücken zuzehren mußte, huschte Kellner aus dem dunklen Gange, in welchem er hinter der halb offenen Thüre gelauert, ganz leise wie ein Schatten ins Freie und verbarg sich, Zinns Anweisung gemäß, hinter einem dort befindlichen kleinen Posten. Auch dieser Posten konnte dem Verlangen nicht widerstehen, sich an Gambrinus Gaben einmal recht tüchtig zu laben, er übergab Zinn sein Gewehr und eilte ins Innere des Kastells zu seinen Kameraden.

Kaum waren seine Tritte in dem langen Gange verhallt, als Zinn rasch die Thür der Pforte verschloß, um für alle Fälle vor vorzeitiger Entdeckung sicher zu sein, und warf den Schlüssel in den Fluß. Jetzt gab er ein Signal und lautlos glitt über die Fulda ein Boot, welches nahe dem Kastell unter der Brücke lag und dessen Insaßen anscheinend fischten. Zinn legte sich dicht an die Mauer, mittelst einer Schnur zog er einen Strick herauf, befestigte diesen an einem Fliederbaum, der am Rande des Wall'es stand und rasch ging es hinab in das rettende Boot, welches unbemerkt mit den beiden Flüchtlingen am anderen Ufer landete und bald waren alle Insaßen im Dunkel der Nacht verschwunden. Die Uniform Zinns wurde am andern Morgen an der Landungsstelle gefunden. Unbeschreiblich war die Aufregung der guten Kasselaner, als Kellners Flucht bekannt wurde. Kein Mensch wollte die frohe Mähr glauben, alles eilte nach der Fuldabrücke, um sich den Strick anzusehen, der den Flüchtlingen zur Rettung gedient und sich lustig im Winde schaukelte.

Die Flüchtlinge hatten kaum den Kahn verlassen, als es im Kastell lebendig wurde; der Kommandant desselben, dem Kellner ganz besonders auf die Seele gebunden war, hatte auf seinem Inspektionsgang das Fehlen der beiden Posten bemerkt, war in die Wachtstube geeilt und als er hier den Zustand seiner Wachtmannschaften gewahr wurde, schredensbleich nach Kellners Zelle gestürzt und — als er das Unglaubliche sah — die Zelle leer fand, durch einen Signalschuß die Entweichung bekannt gemacht — Herr v. Lohberg, der Kommandant von Kassel, lag schon im Schlaf, als man ihm die Schredensbotschaft mittheilte, dem Armen fiel die schwierige Mission zu, sie dem Kurfürsten noch in dieser Nacht zu übermitteln. Seine königliche Hoheit sollen bei Empfang der Nachricht außer sich vor Wuth gewesen sein, die ganze Polizeimacht Kassels wurde noch in derselben Nacht in Bewegung gesetzt, Patrouillen mußten die ganze Umgebung der Stadt abreiten, alle Telegraphenleitungen wurden in Anspruch genommen, hohe Belohnung für die Ergreifung der beiden Ausreißer ausgesetzt, doch Alles vergebens.

Kellner und Zinn hatten, erfrischer als Dame verkleidet und tief verschleiert, mittelst eines für sie bereit stehenden Wagens in Begleitung dreier anderer Herren, die, nebenbei gesagt, nie ermittelt wurden, Kassel sofort verlassen und waren durch Waldeck der niederländischen Grenze zugeeilt. Von Arolsen ab ging es mit Extrapost weiter und während man noch dabei war, in Kassel bei allen politisch verdächtigen Personen die genauesten Hausdurchsuchungen vorzunehmen, lief bei dem Chef der Polizei ein Brief aus London ein, worin Kellner und Zinn ihre Ankunft daselbst und gleichzeitig ihre am selben Tage nach Amerika angetretene Weiterreise anzeigten. Das ganze Unternehmen, besonders die Flucht von Kassel, war ausgezeichnet organisiert, wie nachstehende Einzelheiten zeigen.

Da zu vermuthen war, daß man nicht unterlassen würde, bei allen Lohnkutschern Nachfragen zu halten, ob am Abend vorher ein Geschirr nach außerhalb gemiethet sei, so hatte man die Vorsicht gebraucht, den Wagen nach Hofgeismar, einer Eisenbahnstation, zu miethen, auf dem halben Wege nach jener Stadt biegt die Chaussee nach Arolsen ab und an dieser Stelle wurde der Kutscher durch ein gutes Douceur gezwungen, was die Pferde laufen konnten, nach jener Stadt zu fahren. Diese Vorsicht hat sich auch als sehr probat später erwiesen, denn es ist auf die Angabe jenes Fuhrwerksbesizers hin in der That in Hofgeismar nachgepärrt worden. Auf dieser Strecke fand man die Telegraphenleitung an drei weit von einander entfernten Stellen zerschnitten, daher man nach dieser Richtung auch die umfassendsten Nachforschungen anstellte. Von Frankfurt a. M. kam die Nachricht, daß Kellner in einem gewissen Hotel abgestiegen und nach Süden abgereist sei, kurz und gut eine Menge Wahrnehmungen bestätigten, daß viele Personen in das Geheimniß eingeweiht und behilflich, direkt wie indirekt, an der Flucht gewesen sein müssen.

War die Freude der Kasselaner schon groß bei der Nachricht von der Flucht, so steigerte sie sich ins Ungeheure bei der Kunde von der glücklichen Ankunft Kellners und Zinns in England.

Ein Restaurateur am Karlsplatz (damals noch Hotel zum Landgrafen Karl), der ein Namensvetter Kellners war, konnte an jenem Freudentage kaum alle seine Gäste bedienen, die bis spät in die Nacht zechten und ein über das andere Mai „Kellner“ hoch leben ließen. — Die Polizei schäumte vor Wuth, konnte aber nichts machen, da ja die Hochs dem trefflichen Wirth natürlich galten! — Kellner und Zinn leben noch heute in Amerika in hochgeachteten Stellungen. (B. B. Z.)



Das reichhaltigste und billigste Familienjournal!

So dürfen wir mit vollem Recht die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) nennen, von welcher uns soeben das erste Heft des neuen, siebenundzwanzigsten Jahrgangs zugegangen ist.

Dasselbe bringt einen Reichtum an gediegener Unterhaltung und Belehrung durch den Text, eine Fülle von fesselnden, interessanten Bildern, daß man wohl sagen darf, dieß Familienjournal gehört nicht nur zu den sorgfältig geleiteten volkstümlichen Zeitschriften unserer Tage, sondern ist auch die inhaltreichste und billigste. Der neue Jahrgang beginnt mit einem aus der Tiefe des Lebens geschöpften Roman: „Lebenswirren“ von L. F. Keimr. Diesem folgt ein Artikel, der uns über die Entstehung der gebräuchlichsten deutschen Wörter und Redensarten unterrichtet. Ein schönes Gedicht wendet sich an die poetischen Gemüther. — Nach diesem lesen wir eine geistreiche Kriminalgeschichte: „Die schöne Hand-

schrift“. Dann erhalten wir den Anfang eines lebenswürdig und fesselnd geschriebenen Romans: „Auf einem fernen Felsenriff“ von Weikenthurn, der in Amerika spielt. Ein heiteres Gedicht unterbricht die Prosa und nach diesem folgt ein außerordentlich interessanter Artikel: „Circusgeheimnisse“ von D. Corvin. Eine humoristische Novelle: „Mein Freund Kunkel“, und eine Scizze aus der Blumenwelt schließt diesen Theil des Heftes, dem sich nun eine Fülle von gemeinnützigen Rezepten aus allen Gebieten und Unterhaltendes, wie Schach-Rösselsprung, Räthsel etc., anschließt. Mit dieser textlichen Ausstattung halten die vorzüglichen Bilder Schritt. Künstlerisch ausgeführte Holzschnitte, Genrebilder, Reisen in ferne Länder, Weltausstellungen = Illustrationen, Historisches, humoristische Scizzen in reicher Abwechslung bietet uns dies erste Heft, das uns gerechte Bewunderung abnötigt, wie bei dem außerordentlich billigen Preis — das mit seinem reichen Inhalt einen ganzen Octavband füllende Heft kostet **nur 30 Pfennig!** — so

viel, so Gediegenes in so anziehender, schöner Ausstattung gegeben werden kann.

Wir empfehlen den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ allen unseren Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre aufs Wärmste.

Marktpreise in Kamenz
am 12. September 1878.

		höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.			
	M.	pf.	M.	pf.		M.	pf.		
Korn	7	10	7	—	Heu	50	Kilo	2	50
Weizen	10	60	10	50	Stroh	1200	Pfd.	16	—
Gerste	7	80	7	50	Butter	1	Kilo	2	40
Häfer	6	—	6	20	Erbsen	50	„	9	—
Heidekorn	6	20	6	—	Kartoffeln	50	„	2	30
Girze	11	—	10	70					

Submission.

Der Bau neuer Aborte für die Schule zu Gräfenhain soll an den Mindestfordernden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten vergeben werden. Darauf Reflectirende wollen sich den 23. Septbr. Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Erbgericht einfinden, ihre Gebote zu eröffnen und des Zuschlags gewärtig zu sein. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen können vom 19. September bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Gräfenhain, den 16. September 1878.
Der Schulvorstand.
Johne Stellb. Vors.

Auction! Erbtheilungs halber soll künftigen **Sonntag**, den 22. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr, der Nachlaß der Witwe Schmidt in Pulsnitz M. S., im Gute des Herrn August Großmann, als: 1 Bandmühlstuhl nebst Zubehör, Betten, Wäsche und verschiedene andere Geräthchaften versteigert werden durch die Ortsgerichten.

Eine **Ziege** ist zu verkaufen. Großnaundorf Nr. 52 zu erfahren.

Wegen Veränderung ist in Nr. 70 am Polzenberge ein fast neuer **Ofen** mit hermetischem Verschluß zu verkaufen; desgl. ein eiserner **Kochofen** mit Messingpfanne.

PORTLAND-CEMENT von ausgezeichnete Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/2, 1/4 und 1/8 Co. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partbeien entsprechend Rabatt.
Alwin Endler.

Ein Rutscher,

gut empfohlen, womöglich gebienter Militär, der sich allen landwirthschaftlichen wie häuslichen Arbeiten willig unterzieht, wird gesucht zu baldigem Antritte.
Königl. Oberförsterei Lausitz bei Königsbrück.

Illustrirte Frauen-Zeitung
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.
Erscheint alle 8 Tage.
Vierteljährlich M. 2.50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe Vierteljährlich M. 4.25.
Jährlich, außer Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Franenzeitung).
kostet vierteljährlich nur M. 1.25.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen (in Pulsnitz bei B. v. Lindennau) und Postanstalten jederzeit angenommen.

Ein **Wagengriff** ist vor 14 Tagen zwischen hier und Königsbrück verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gasthof zur Stadt Dresden.

Sonntag, den 22. September:

Erntefest

wobei mit **Kaffee** und **Kuchen** sowie mit anderen **Speisen** und **Getränken** bestens aufgewartet wird. Es ladet ergebenst ein
Karl Menzel.

Vom 1. Oktober ab wird — um den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

Berliner Tageblatt

täglich zweimal,

vierteljährlich Abonnementpreis M. 5.25.

als Morgen- und Abendblatt, erscheinen, ohne den Abonnementspreis zu erhöhen.

Gegenwärtige Auflage 71,000.

Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt“ in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an Schnelligkeit mit den ersten Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des deutschen Reiches wird es fortan die politischen, sowie Handels- und Börsennachrichten aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Weltverkehrs, mit einer Geschwindigkeit zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der große Kreis von Spezial-Korrespondenten an allen Hauptplätzen sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun zweimal zugehenden ausführlichen Spezialtelegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Die Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in

den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten und einem ausführlichen Coursbericht der Berliner Mittagsbörse, auch noch die von dem eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt“ redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.

Die bisher in Deutschland ungelannt große Verbreitung dieser gänzlich unabhängigen, freisinnigen Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 71,000 Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner täglich zweimaligen Ausgabe mit vollem Recht als die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte Wochensblatt „Mit“, sowie das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagsblatt“ erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des IV. Quartals ein neuer zweibändiger Roman: „**Forstmeister**“

von **Berthold Auerbach.**

Der Name des gefeierten deutschen Erzählers überhebt uns jeder Anpreisung eines Werkes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt. Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Feuilleton überdies dem Theater, der Kunst und Wissenschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Abonnementspreis für das täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende „Berliner Tageblatt“ nebst „Mit“ und

„Berliner Sonntagsblatt“ nur **5 M. 25 pf.** vierteljährlich für alle drei beträgt nach wie vor Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zuführung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Bezirkslehrerverein Kamenz.

Sonabend, den 21. Septbr., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Rathskeller zu Kamenz. Tagesordnung: Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vortrag: „Die Aufgabe der Schule gegenüber den socialistischen Irrlehren“ (Referent: Herr Bartusch-Prictig). Der Vorstand.

Zweigconferenz in Pulsnitz deshalb Mittwoch, d. 25. d. M.

Die Kunst- & Handelsgärtnerei von W. WEISSE in Kamenz

empfiehlt: direct bezogene **Haarlemmer Blumenwiebeln** in kräftiger schöner Waare, als: **Giacinthen, Tulpen, Crocus** etc. Bestellungen erbitte recht bald. **Erdbeerpflanzen** in nur tragend und großfrüchtigen Sorten. Empfehle ferner für die Herbstpflanzung **Obstbäume** in reichster Auswahl, **Coniferen, Biergrahölze** und alle in's Fach schlagenden Artikel.

Eine große Auswahl

der neuesten und beliebtesten **Kleiderstoffe** empfing und empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen

die **Schnittwaaren-Handlung** von **Friedrich Hahn, Pulsnitz.**

Der **Turnverein zu Ohorn** hält Sonntag, den 22. d. M., sein diesjähriges Schauturnen ab. Freunde und Gönner des Turnens werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Turnrath.

Bekanntmachung!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die früher Hoffmann'sche Restauration, kurze Gasse, übernommen habe, und bitte um zahlreichen Zuspruch.
Pulsnitz. **Johanna verw. Bielitz.**

Ergebene Bitte!

Meinen schätzbaren Gönnern zur gefl. Nachricht, daß mein Bruder, der Restaurateur **Ferd. Müller**, die Freundlichkeit haben wird, Bestellungen auf **Weißner Pfannen**, sowohl auf ganze Körbe als auch für kleinere Quantitäten, entgegen zu nehmen. Preise billigt.
Hochachtungsvoll
C. Aug. Müller.

Ein **Mädchen** von 15 Jahren, womöglich vom Lande, wird zum sofortigen Antritt oder 1. October gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein freundliches **Logis**, mit oder ohne Möbel, für einen einzelnen Herrn passend, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein freundliches **Logis**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Obermarkt 195.

Belfarbendruckbilder

zu **Geschenken** passend, empfiehlt in großer Auswahl billigt
Robert Sindenkreuz.

O. A. Weitzmann,

Seifensiederei, empfiehlt seine Fabrikate zum Haus- und Fabrikationsbedarf:

Talg-, Paraffin- und Stearinkerzen

en gros et en detail zu möglichst billigen Preisen.

Gastwirthen oder sonstigen, solchen Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub N. P. 800 postlagernd Karlsruhe (Baden) zu richten.

Knochenmehl roh und gedämpft sowie **Hornmehl** empfiehlt billigt **Aug. Weigmann.** Hartbackmüsl: b. Pulsnitz.

1 Schock **Stroh** ist zu verkaufen. **Salzgasse Nr. 104.**

Achtung!

Nun Fräulein **Annen**, wie haben sie sich Ammestiert zum Erntefest? in Gasthof zur goldne Mehre.